

1.8NEU2 Grüne Gründerzeit: sozial-ökologisch Wirtschaften

Gremium: landesvorstand

Beschlussdatum: 22.10.2018

Tagesordnungspunkt: 1. ÖKOLOGISCH und NACHHALTIG - damit Brandenburg grüner wird

169 Mehrere Megatrends wirken sich grundlegend auf Wirtschaft und Gesellschaft aus: Die Digitalisierung auf
170 die Art, wie wir kommunizieren, wie wir uns informieren, wie wir produzieren und konsumieren.
171 Gleichzeitig wirkt sich die Klimakrise und das Fördermaximum von fossilen Energieträgern auf die
172 finanzielle und politische Verfügbarkeit dieser Rohstoffe aus. Die demografische Entwicklung führt zu
173 einem massiven Fachkräftemangel. Hinzu kommt eine aktuelle Phase der Hochkonjunktur auf der einen
174 und der wachsenden Vermögens- und Einkommensunterschiede auf der anderen Seite. Grundansatz
175 unserer Wirtschaftspolitik ist es, die vorhandenen Mittel nachhaltig in die Zukunft zu investieren. Das
176 bedeutet Ressourcen sparsam einzusetzen und die Umwelt nicht zu verschmutzen, die Wertschöpfung fair
177 zu verteilen und Armut zu bekämpfen sowie die das gesamtgesellschaftliche Kosten-Nutzen-Verhältnis zu
178 betrachten. Wir wollen die Wirtschaftspolitik darauf ausrichten, dass Produktion und Dienstleistungen in
179 Brandenburg in Zukunft ökologischer, solidarischer, digitaler, kommunikativer, dezentraler und vernetzter
180 werden. Brandenburg soll Vorreiter in Sachen sozialökologische Marktwirtschaft werden. Kleine und
181 mittelständische Unternehmen sowie Gründer*innen sind häufig die Treiber*innen dieser Transformation
182 und sind für uns Hauptaugenmerk unserer Wirtschaftspolitik. Mit der Förderung dieser wollen wir zudem den
183 immer größer werdenden Monopolstrukturen etwas entgegensetzen.

184 185 **Auf Qualität statt Quantität setzen**

186 Während die Wirtschaftspolitik in der Vergangenheit vor allem auf Quantität setzte, um Arbeitsplätze zu
187 schaffen bzw. die Arbeitslosigkeit zu senken, stehen wir heute vor einem zunehmenden Fachkräftemangel,
188 der eine Verschiebung hin zu einer neuen qualitativen Wirtschaftsförderung verlangt. Auch die
189 ökologischen Leitplanken verlangen eine konsumkritische Abkehr von der undifferenziert immer weiteren
190 Steigerung der Produktion. Es kommt auch darauf an, Wegwerfprodukte durch langlebige Waren zu
191 ersetzen, zu reparieren statt wegzuschmeißen, Dinge Second Hand zu nutzen statt neu anzuschaffen und
192 Dinge zu teilen, statt zu besitzen. Mit nachhaltiger Wirtschaftsförderung wollen wir die vielen Ideen, die
193 diese Ansätze bereits beherzigen, vorantreiben.

194 Die Wirtschaftspolitik der rot-roten Landesregierung schenkt diesen neuen Impulsen wenig Beachtung.
195 Das fortwährende Festhalten an der Braunkohlewirtschaft ist ein symptomatisch für einen
196 innovationsfeindlichen Wirtschaftskonservatismus, der für die Gewinne von heute die Chancen von morgen
197 opfert und Regionen ihre Zukunft raubt. Viel zu wenig wird hingegen auf die vielerorts kleinteilig geprägte
198 Wirtschaft unseres Landes eingegangen. Es fehlt eine professionelle und aktivierenden Gründungs- und
199 Innovationsförderung, ein Fokus auf Kreativität und Gründung im Bildungsbereich und eine Strategie
200 gegen den Brain-Drain von Querdenker*innen, Akademiker*innen und Fachkräften. Wir treten dafür ein,
201 dass Brandenburg das Image eines innovativen Wirtschaftsraums bekommt.

202 Ziel einer landesweiten Start-Up- und Innovationspolitik muss es sein, sich nicht nur auf
203 Hochschulstandorte und junge Akademiker*innen zu konzentrieren. Das Potenzial ist auch in anderen
204 Teilen des Landes und beispielsweise im Handwerk hoch. Wir setzen uns für die kostenfreie
205 Meisters Ausbildung in Brandenburg ein und wollen, dass auch hier Aspekte der Digitalisierung und der
206 Innovationsförderung stärker Berücksichtigung finden.

207

208 **Gründungen anschieben**

209 In Zeiten von Hochkonjunktur und Fachkräftemangel wollen wir weg von den Investitionszuschüssen und
210 Fördermitteln für Beton, hin zu Strukturen, die Kreativität und Innovation ermöglichen und damit
211 Gründungen anschieben! Da nicht jede Idee beim ersten Versuch funktioniert, brauchen wir auch in
212 Brandenburg eine neue fehlertolerante Gründungskultur. Leider stehen die Chancen dafür in Brandenburg
213 derzeit schlecht. Laut Gründungsmonitor der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) ist Brandenburg 2017
214 im Drei-Jahres-Vergleich der Bundesländer von Rang 13 auf Rang 15 abgerutscht. Interessant ist dabei der
215 Blick auf die Ergebnisse des Green Economy Gründungsmonitors 2017: Bei den grünen Gründungen weist
216 Brandenburg zwischen 2006 und 2016 die zweithöchste Gründungsintensität aller Bundesländer auf. Dies
217 zeigt, dass Brandenburg als ländlich geprägtes Bundesland mit einer großen Relevanz des Energiesektors
218 gute Bedingungen für Start-Ups mit Schwerpunkten in den Bereichen Kreislaufwirtschaft, Landwirtschaft
219 & Ernährung und in den erneuerbaren Energien bietet. Die Green Economy fasst in Brandenburger
220 schneller Fuß als andernorts. Einige Standorte haben einen Leuchtturmeffekt und locken junge Start-Ups
221 an, wie z.B. der Digital Hub Potsdam, SAP, der Filmpark Babelsberg und Hennigsdorf als Pilot-Stadt für die
222 FFTH-Technologie (Glasfaser bis ins Gebäude).

223 Viele Untersuchungen zeigen, dass Frauen anders gründen. Deshalb wollen wir Netzwerkstrukturen und
224 Forschung zu Genderaspekten stärker unterstützen. Bestehende Strukturen wie das
225 Unternehmerinnen-Netzwerk in Brandenburg sind wichtig und müssen weiterhin gefördert und unterstützt
226 werden. Um diesen Mut anzuerkennen, zeichnen wir monatlich im ganzen Land eine "Grüne Gründerin" für
227 eine innovative, nachhaltige Geschäftsidee aus. Die positiven Ansätze im Land wie der Business Plan
228 Wettbewerb, das Gründungsnetz Brandenburg, die Gründungsförderung der Hochschulen und die
229 landesweiten Lotsendienste haben die Wahrnehmung Brandenburgs als Gründerland schon verbessert.
230 Diese Aktivitäten vieler Akteure in Kooperation mit dem Wirtschafts- und mit dem Sozialministerium
231 begrüßen wir ausdrücklich. Sie müssen aber noch effizienter, konzeptionell weiter ausgearbeitet und
232 verstetigt werden.

233 Eine passgenaue Gründer*innen-Förderung soll den unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung tragen. Nur
234 ein kleiner Teil der Gründungen sind „Wachstumsgründungen“, also solche, die mit ihren Projekten auf ein
235 nachhaltiges Wachstum zielen. Zudem tragen sie zu der Entstehung eines qualifizierten Arbeitsmarkts bei,
236 der dann wiederum weitere innovative Unternehmen anzieht. Wachstumsgründungen sind digitaler,
237 innovativer, aber auch kapitalintensiver als andere Gründungen. Für diesen Bedarf braucht es besondere
238 Förderinstrumente. Vier Faktoren müssen dabei zusammenspielen: Inspiration, Qualifizierung, Infrastruktur
239 und Finanzierung. Damit können Formate und Orte geschaffen werden, die die Wahrscheinlichkeit von
240 Gründungen erhöhen. Um eine größere Kompetenz für den Bereich Innovation und Start-Up Politik in der
241 Landesregierung zu verankern, fordern wir einen Innovations- und Start-Up-Beirat, angesiedelt beim
242 Wirtschaftsministerium.

243 Die Gründungszentren an unseren Hochschulen wollen wir ausbauen – sie sollen gemeinsam mit den
244 Technologiezentren stärker in die jeweilige Region hineinwirken. Entsprechende Strukturen an den
245 außeruniversitären Forschungszentren kommen bislang nicht in den Genuss einer Landesförderung.
246 Notwendig sind aber auch außeruniversitäre Innovationszentren, in denen – themen- oder
247 branchenspezifisch – mit geeigneten Moderationsformen an der Sammlung und Konkretisierung
248 spezifischer Lösungsideen gearbeitet wird. Sie sollten eine inspirierende Gemeinschaft bieten, die durch
249 Formate wie Hackathons oder Prototypenwochen branchenübergreifende Innovationen sowie Teamfindung
250 ermöglicht. Das Angebot wird durch Weiterbildungsangebote zu Themen der Unternehmensführung, wie
251 Innovationsmanagement, Projektmanagement, Finanzplanung abgerundet. Wir möchten, dass mindestens
252 zwei Innovationszentren, die sich an unterschiedlichen Orten außerhalb des Berliner Umlandes befinden,
253 modellhaft gefördert und im Rahmen eines begleitenden Forschungsprojekts evaluiert werden. Darüber
254 hinaus möchten wir einen landesweit wirkenden Inkubator einrichten, in dem besonders chancenreiche
255 Start-Ups das Angebot erhalten, in einem Start-Up-Bootcamp einen Feinschliff zu bekommen. Es kann als
256 Auftrag vergeben oder im Rahmen einer langfristigen Projektförderung betrieben werden.

257
258 **Soziales Unternehmertum stärken**

259 Wir wollen die Wirtschaftspolitik des Landes auch für soziales Unternehmertum oder Projekte zur
260 ökologischen Nachhaltigkeit verfügbar machen. Gewinn- und wachstumsorientierte Start-Ups,
261 beispielsweise aus Medizintechnik oder Softwareentwicklung, sollen soziale und ökologische Kriterien
262 einhalten müssen, um von der Wirtschaftsförderung zu profitieren. Unsere Wirtschaftsförderpolitik darf
263 deshalb nicht einseitig ökonomisch orientiert sein, sondern muss sich an ökologischen Kriterien, fairer
264 Bezahlung der Arbeitnehmer*innen, sowie der Verhinderung von Monopolstrukturen orientieren. Ideen, die
265 unsere Gemeinschaft stärken oder ökologisch nachhaltig sind, verdienen Vorfahrt.

266 Zur Unterstützung von jungen oder kleinen Unternehmen wollen wir unter Berücksichtigung der
267 regionalspezifischen Bedarfslagen offene Werkstätten etablieren. In ihnen können Geräte und
268 Technologien genutzt und geteilt werden, die für jedes einzelne Unternehmen alleine zu teuer wären. Zur
269 Refinanzierung der Werkstätten schlagen wir Nutzungsgebühren vor, die je nach Größe und
270 Wirtschaftskraft der Nutzer unterschiedlich hoch ausfallen. Für derartige offene Werkstätten wollen wir die
271 Fachhochschulen im Land nutzen. Auch genossenschaftliche oder vereinsartige Trägerstrukturen in
272 Anlehnung an landwirtschaftliche Maschinenringe sind dafür denkbar. Das ist auch eine Frage der
273 Ressourcenschonung, da somit weniger Geräte notwendig sind und diese besser ausgelastet sind.

274 **Das richtige Umfeld schaffen**

275 Gerade Unternehmer*innen in den grünen und sozialen Ökonomien, haben eine hohe innere Motivation.
276 Sie brauchen aber Stärkung, Inspiration und Vernetzung, wofür kreative, offene und kulturelle Milieus eine
277 Voraussetzung sind. Sogenannte weiche Standortfaktoren wie ein funktionierender öffentlicher
278 Nahverkehr, wohnortnahe Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen und ansprechender Wohnraum sind
279 letztlich Teil einer guten Wirtschaftspolitik. Auch eine menschenrechtsorientierte und offene
280 Gesellschaftspolitik (humane Asylpolitik, Gleichstellung und aktive Antidiskriminierungspolitik) trägt zu
281 einem attraktiven Standort bei. Unerlässlich für eine erfolgreiche Unternehmenslandschaft ist eine gute
282 digitale Infrastruktur mit glasfaserbasiertem Breitbandanschluss. Genauso braucht es eine unbürokratische
283 Verwaltung, die es ermöglicht Anträge etc. komplett online abzuwickeln.

284 Co-Working-Spaces liegen in Brandenburg im Trend. Wir sehen sie als wichtige Grundlage um eine
285 attraktive Arbeit der Zukunft im ländlichen Raum zu gewährleisten und den negativen Faktoren des
286 demografischen Wandels entgegenzuwirken. Daher wollen wir ein Förderprogramm auflegen, um in ganz
287 Brandenburg in zehn Regionen solche Initiativen zu starten.